

zival Eschenbachs, der Don Quichote des Cervantes allen Zeiten unmittelbar zugänglich und erhebt nicht ein einmaliges Geschehen in den Raum zeitloser, ewiger Menschlichkeit.
H. Becher S.J.

Ewige Geburt. Deutsche Reden und Schriften des Meisters Eckhart. Ausgewählt, ins heutige Deutsch übertragen und eingeleitet von Wilhelm Willige. (191 S.)

Theologia Deutsch. In neueres Deutsch gebracht und mit einem Vorwort versehen von Rudolf Alexander Schröder. (153 S.) Beide: Gütersloh 1947, C. Bertelsmann. Je DM 5,00.

Beide Bändchen bringen Texte aus der Geschichte der deutschen Frömmigkeit in neuerer Übersetzung. Aus Meister Eckharts mittelhochdeutschen Schriften werden mehrere seiner Predigten, einiges aus dem ‚Büchlein der göttlichen Tröstung‘, den ‚Reden der Unterscheidung‘ und einzelne ‚Sprüche‘ ausgewählt. Dem Übersetzer ging es darum, „die Ausdruckskraft und den besonderen Tonfall der Sprache des Meisters im heutigen Deutsch wiederzugeben“. In einer Einleitung wird der Vergleich Eckharts mit Dante durchgeführt. Keine ‚Mystik‘ im gewöhnlichen Sinne läßt sich aus Eckharts Schriften herauslesen. Das Martha-Maria-Motiv, das in dieser Auswahl stark bevorzugt wird, gewährt dem Menschen, „bei den Dingen“ zu bleiben, ohne „in den Dingen“ aufzugehen; dabei will „Ding“ das gleiche sagen wie „Sorge“.

Wenn so die Übersetzung sich müht, Sinn und Gehalt der Rede möglichst nüchtern herauszuarbeiten, ohne der Versuchung nachzugeben, zugleich eigene Deutung und Sinngebung einfließen zu lassen, ist dieser Absicht und dem Erreichten zuzustimmen. Es wäre jedoch verfehlt, alles Gebotene auch als sicheres Eigentum Eckharts auszugeben und zu beanspruchen; eher ließe sich von einem Gedankengut im Sinn und nach der Art Meister Eckharts sprechen. Auffallen muß, daß die Ergebnisse und Bemühungen der neueren Forschungen sowie die Verbesserungsvorschläge zum alten Text unberücksichtigt geblieben sind, zumal für einige der Stücke bereits Neuauflagen vorliegen.

Von dem hochfliegenden Geist Eckharts weit entfernt ist die ‚Theologia Deutsch‘, dieser Spätling der deutschen Mystik, aus dem Ende des 14. Jahrhunderts. Ihr Verfasser, der Deutschordensherr aus Frank-

furt, benutzt geschickt eine formelhaft gewordene mystische Terminologie, um an einzelnen Kapiteln den praktischen Weg des inneren Lebens zu lehren und vor Gefahren zu warnen. Wie keine Seligkeit in den Kreaturen zu suchen und zu finden sei, was ‚das Eine‘ sei, von dem edlen Leben Christi, von dem neuen, gerechten, vergotteten Menschen, von den Bildern, von Trost und Süßigkeit, vom falschen und vom göttlichen Licht: das sind einige der zahlreich wiederholten Themen. Der Übersetzer, Rudolf Alexander Schröder, will den Charakter der Sprache wahren, die ihm als „ein wahres und rares Muster planer, klarer, lichtvoller Darstellung“ gilt. In seinem Vorwort verweist er auf die bisherigen Untersuchungen zur ‚Deutschen Theologie‘, ohne selbst Stellung nehmen zu wollen. Ob ‚vorreformatorisch‘ — Luther gab 1516 und 1518 das Büchlein nach handschriftlicher Vorlage heraus — oder ‚gut katholisch‘, beides mag sein.

(Im ersten Kapitel, S. 27, müßte es doch wohl heißen: „Darum nennt man das Vollkommene ‚Nichts‘“, anstatt: „Darum nennt man das Vollkommene nicht“.) Pfeiffers Ausgabe von 1851 dient als Text, die weiteren Forschungen bleiben auch hier außer acht. Für den zunächst beabsichtigten Zweck werden die beiden Ausgaben immerhin Nutzen haben.
H. Fischer S.J.

Satan. Les Etudes Carmélitaines. (666 S.) Desclée de Brouwer. 1948. 180.— frs.

Dieser neue Band Studien der französischen Karmeliter enthält Beiträge von 33 Verfassern, Mitgliedern verschiedener Orden, Ärzten, Schriftstellern, und sucht eine Art „Summe“ unseres Wissens von Satan zu geben, obwohl sich der Herausgeber, P. Bruno de J.-M., bewußt ist, daß die Veröffentlichung nur einen Versuch darstellt. Eine erste Reihe von Aufsätzen behandelt die Existenz Satans, eine zweite die durch sie aufgeworfenen religionsgeschichtlichen Probleme. In Fühlung mit der modernen Psychiatrie und Graphologie wird sodann von der Zurückdrängung des Satanischen und den Heilungsmöglichkeiten Besessener gehandelt. Weitere Beiträge befassen sich mit dem Teufel in dem Werk Dantes, Balzacs, Gogols und Dostojewskis. Am Schluß ist eine umfangreiche Bibliographie beigegeben. Der Band ist mit Fotos und Illustrationen reich ausgestattet. Auch deutsche Forscher haben an ihm mitgearbeitet.

F. Hillig S.J.